Der Brief an Philemon

Teil 1

Referent	Manuel Seibel
Ort	Hamm
Datum	31.08.2008
Länge	00:54:46
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms006/der-brief-an-philemon

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend zusammen den Brief von dem Apostel Paulus an Philemon lesen.

Der Brief an Philemon. Paulus, ein Gefangener Christi Jesu und Timotheus, der Bruder Philemon, dem Geliebten und unsere Mitarbeiter und Appia, der Schwester und Archippus, unsere Mitkämpfer und der Versammlung in deinem Haus. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Ich danke meinem Gott, indem ich dich allezeit erwähne in meinen Gebeten, da ich höre von deiner Liebe und von deinem Glauben, den du an den Herrn Jesus und die du zu allen Heiligen hast. Dass die Gemeinschaft deines Glaubens wirksam werde in der Anerkennung alles Guten, das in uns ist, gegen Christus Jesus. Denn ich hatte große Freude und großen Trost durch deine Liebe, weil die Herzen der Heiligen durch dich, Bruder, erquickt [00:01:06] worden sind. Deshalb, obgleich ich große Freimütigkeit in Christus habe, dir das zu gebieten, was ich geziemt, so bitte ich doch vielmehr um der Liebe willen, da ich nun ein solcher bin wie Paulus, der Alte, jetzt aber auch ein gefangener Christi Jesu. Ich bitte dich für mein Kind, das ich gezeugt habe in den Fesseln, Onesimus, der dir einst unnütz war, jetzt aber dir und mir nützlich ist, den ich zu dir zurückgesandt habe, ihn, das ist mein Herz, den ich bei mir behalten wollte, damit er statt deiner mir diene in den Fesseln des Evangeliums. Aber ohne dein Einverständnis wollte ich nichts tun, damit deine Wohltat nicht wie gezwungen, sondern freiwillig sei. Denn vielleicht ist er deswegen für eine Zeit von dir getrennt gewesen, damit du ihn für immer [00:02:01] besitzen mögest, nicht länger als einen Sklaven, sondern mehr als einen Sklaven, als einen geliebten Bruder. Besonders für mich, wie viel mehr aber für dich, sowohl im Fleisch, als auch im Herrn. Wenn du mich nun für deinen Genossen hältst, so nimm ihn auf, wie mich. Wenn er dir aber irgendein Unrecht getan hat, oder dir etwas schuldig ist, so rechne dies mir an. Ich, Paulus, habe es mit meiner Hand geschrieben. Ich will bezahlen, dass ich dir nicht sage, dass du auch dich selbst mir schuldig bist. Ja, Bruder, ich möchte Nutzen an dir haben im Herrn. Erquicke mein Herz in Christus. Da ich deinem Gehorsam vertraue, so habe ich dir geschrieben. Und ich weiß, dass du auch mehr tun wirst, als ich sage. Zugleich aber bereite mir auch eine Herberge, denn ich hoffe, dass ich euch durch eure Gebete werde geschenkt werden. Es grüßt dich, Epaphras, mein [00:03:06] Mitgefangener in Christus Jesus. Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist. Amen.

Wir haben hier einen Brief vor uns, einen kurzen Brief im Neuen Testament, der uns vielleicht erstaunt. Erstaunt deshalb, dass ein solches, man möchte fast sagen, privates Dokument Aufnahme

gefunden hat in das ewige Wort Gottes. Wenn wir an die Briefe des Apostels Paulus denken, Briefe wie den Römerbrief, Briefe wie die Korintherbriefe, Briefe wie den Epheser- oder Kolosserbrief, die uns gewaltige Aspekte, Teile der Wahrheit Gottes vor die Herzen stellen, [00:04:01] da können wir gut verstehen, dass so etwas in das Wort Gottes, in das ewige Wort Gottes aufgenommen worden ist. Wenn wir an Briefe denken, die die Ordnung unter den Gläubigen betreffen, den ersten Timotheusbrief oder den Titusbrief, wenn wir an Briefe denken, die etwas uns zeigen, was Dienst und Diener in den Augen Gottes betrifft, wie den zweiten Korintherbrief, da können wir verstehen, dass solche Dokumente nicht nur für die damalige Zeit wichtig waren, sondern auch für uns heute. Wenn wir an den Gedanken des Apostels Paulus denken, dass er etwas zeigt, wie die Entwicklung in der Christenheit zunehmend bergab gehen würde und dass die Gläubigen eben auch in dieser Endzeit gewappnet sind, um in einer solchen Zeit des Niedergangs dem Herrn ehrend zu leben, wie dem zweiten Timotheusbrief, da können wir das verstehen. Aber ein solcher Brief, solch einer [00:05:02] persönlichen Natur, da fragt man sich, warum Gott gewollt hat, dass solch ein Brief in unserer Bibel steht. Und natürlich gibt es Antworten auf eine solche Frage. Ich weiß nicht, ob du dir diese Frage einmal gestellt hast, warum ein solcher privater Brief, der natürlich auch, wie wir das gelesen haben, an die Versammlung in deinem Haus, dem Haus von Philemon, Quest 2, gerichtet worden ist, aber der doch von seinem Inhalt her eine ganz, ganz persönliche Situation im Leben von zwei Männern betraf, drei Männer, Philemon, Onesimus und Paulus, warum hat Gott einen solchen Brief aufgenommen? Einen Brief, der außerordentlich praktisch ist, einen Brief, der sehr die Frage der Atmosphäre zwischen Brüdern betrifft.

[00:06:01] Zeigt uns nicht die Tatsache, dass dieser Brief in das Wort Gottes aufgenommen ist, unter anderem, dass es eben nicht nur auf die Frage ankommt, was Gott uns alles geschenkt hat, sondern dass er uns gerade durch dieses Dokument auch deutlich macht, wie wichtig es ist, wie wir die Dinge Gottes bewahren und wie wir als Gläubige miteinander umgehen. Darüber hinaus ist dieser Brief Anschauungsmaterial, darf ich das mal so technisch ausdrücken. Er gibt uns Anschauung, und das werden wir nur auf den zweiten Blick merken, Anschauung von gewaltigen Wahrheiten oder Aspekten der Wahrheit Gottes, die wir an vielen anderen Stellen des Wortes Gottes finden. Was ist der Anlass für diesen Brief? Was ist der eigentliche, wenn wir so sagen wollen, Inhalt dieses Briefes? Der ist ja relativ leicht, das können ja auch die [00:07:05] Kinder schon ganz gut verstehen. Da war ein Mann, Onesimus, der war offensichtlich ein Sklave gewesen bei einem Gläubigen, einem Christen, einem Mann, der nicht hart gewesen sein kann. Wenn wir das lesen in den Versen 4 bis 7, wie Paulus über Philemon spricht, das muss ein liebevoller Mann gewesen sein. Aber dieser ungläubige Onesimus, der war Sklave dort und hat offensichtlich, Vers 18, auf dem Weg, als er abgehauen ist, als er einfach weggerannt ist von Philemon, hat er etwas mitgehen lassen, Geld, sonstiges Materielles, es wird nicht weiter gesagt, und ist auf und davon, hat nur versucht wegzukommen von seinem Herrn. Er hat ihn beraubt, zu Unrecht, und aus welchen Gründen, wie auch immer, wir [00:08:02] wissen das nicht, Philemon, der in Kolosse war, das können wir aus dem Kolosserbrief entnehmen, weil wir dort manche der Personen, die hier genannt werden, auch wiederfinden. Dieser Mann Onesimus ist von Kolosse bis nach Rom gekommen. Vielleicht, vermutlich, hat er das Geld, das was er hat mitgehen lassen, alles verprasst. Und irgendwann kommt er in Rom ins Gefängnis. Ob er ins Gefängnis gekommen ist, dadurch, dass er ein Unrecht begangen hat, wissen wir nicht. Auf jeden Fall kommt er irgendwie in die Arme, läuft er von Paulus. Und Paulus hat niemanden einfach in seine Nähe kommen lassen, ohne nicht mit einer solchen Person zu reden, um sie von dem Herrn Jesus zu überzeugen, zur Bekehrung zu führen. Das hat dieser Mann gemacht, und Onesimus ist zur Bekehrung gekommen. Und dann hat Paulus ihm offensichtlich sagen müssen, vielleicht hat Onesimus das auch von sich aus gesagt, ich muss ja irgendwie [00:09:02] zurück. Ich muss ja irgendwie dahin, wo ich hergekommen bin. Das sind Dinge, die nicht in Ordnung sind, die müssen in

Ordnung gebracht werden. Vielleicht musste Paulus ihm das deutlich machen. Dann hat Paulus gesagt, du gehst nicht alleine. Mal abgesehen davon, dass der Tychikus mitgegangen ist, wie wir aus dem Kolosserbrief wissen, und der Brieféberbringer damals gewesen ist, hat Paulus gesagt, du gehst nicht alleine. Ich gebe dir einen Brief mit. Und da hat er dem Onesimus diesen Brief gegeben, und da ging der Onesimus mit diesem Brief nach Kolosse. Man muss das mal so vorstellen, der Philemon war ein reicher Mann, hatte Sklaven, dem ging es gut. Vielleicht stand er da, mein Bruder schreibt das mal an einer Stelle, so auf seiner Veranda in seinem Garten, und da sieht er da hinten so einen Mann kommen. Wahrscheinlich waren sie nicht alleine, vielleicht zu zweit oder zu dritt. Da denkt er, vielleicht ruft er seine Frau, [00:10:01] guck mal, da kommt einer, der sieht so aus wie der Sklave, der uns damals beraubt hat. Vielleicht hat die Frau gesagt, nein, das kann doch gar nicht sein. Und da kommt dieser Mann näher, und er sagt Philemon, bitte, das ist jetzt mal so eine Überlegung. Das ist er wirklich. Was wollen wir mit diesem Mann machen, der uns beraubt hat und der einfach davon ist? Und wir wissen, dass darauf damals die Todesstrafe stand. Philemon hätte dafür sorgen können, dass Onesimus dafür getötet wird. Und da kommt der Onesimus, und wir wissen ja nicht, was sie gesagt haben. Und er bringt den Brief, und der Philemon liest, Paulus, Moment mal, dieser böse Mann, wie kommt er in Verbindung mit Paulus, ein gefangener Christi-Jesu, und Timotheus, dem Geliebten, Philemon, dem Geliebten.

[00:11:03] Da muss Philemon schon irgendwie empfunden haben, der Onesimus, der hat wahrscheinlich doch nicht die Dinge falsch ihm vorgestellt. Vielleicht hat er erst gedacht, er hat den Paulus vielleicht die Dinge ganz, ganz anders dargestellt. Nein, er spricht von Philemon, dem Geliebten, und dann liest er weiter, und dann sieht er, dass Paulus von der Schuldigkeit von Onesimus wusste. Und dann wird Philemon gebeten, diesen Onesimus aufzunehmen, ein Mann, der ihm sehr, sehr Unrecht getan hat, und den soll er aufnehmen. Bevor ich auf diesen Brief im Einzelnen weiter eingehe, möchte ich auf die großen Themen, die wir hier in diesem Brief vorgestellt werden, wie ein Bild, möchte ich auf einige dieser Themen eingehen. Das erste große Thema, was uns hier [00:12:02] veranschaulicht wird, ist die Souveränität Gottes in seinem Handeln. Wie kann ein Mensch gerade in die Arme von Paulus laufen?

Das ist, als wenn du eine Stecknadel im Heuhaufen suchst. Du wirst sie nicht finden. Sowas kann nur Gott. Gott führt diesen Mann, Onesimus, der lässt ihn nicht einfach laufen. Der lässt keinen von uns einfach laufen. Wenn du ungläubig bist, wenn du noch nicht an den Herrn Jesus glaubst, dann glaube nicht, dass Gott dich einfach laufen lässt. Er wird dich in die Arme von einer Person führen, die dich mit dem Evangelium Gottes konfrontiert. Und dann stell dir die Frage, ob du wie ein Onesimus bereit bist, Gott deine Sünden zu bekennen und ihn als Retter anzunehmen. Vielleicht bist du Kind gläubiger Eltern. Vielleicht bist du schon jahrelang in diesen oder in einen anderen Raum, wo Christen zusammenkommen, gegangen. [00:13:03] Aber innerlich hast du gesagt, nein, glaube mir, Gott wird dich nochmal, vielleicht heute, vielleicht auch heute zum letzten Mal, mit jemandem konfrontieren, der dir diese Botschaft des Evangeliums Gottes noch einmal vor die Herzen stellt. Onesimus hat diese Botschaft angenommen.

Es gibt eine Geschichte, die sehr, sehr ähnlich ist, die sich im letzten, nein, im vorletzten Jahrhundert, müssen wir jetzt sagen, wahrscheinlich Anfang letzten Jahrhunderts abgespielt hat. Da war ein Evangelist sehr alt. Dieser Evangelist war unterwegs und war so die letzten seiner Schritte, die letzten seiner Dienste in Amerika hat er die verrichtet. Da war er bei einem Dienst, ich glaube, das war in Kalifornien und da wurde er [00:14:03] gebeten, eine Evangelisation zu halten. Dieser Mann, der ihn dazu eingeladen hat, hat gesagt, wir wollen so viele Menschen wie möglich mit diesem Evangelium Gottes vertraut machen. Und dann hat er das große Theater in einer Stadt, dort in

Kalifornien, hat er gemietet und dann kamen tatsächlich tausend Leute. War sicher eine andere Zeit, vielleicht als heute, aber auch hier werden ja Evangelisationen getan und die kamen und der Saal füllte sich und war bis auf den letzten Platz gefüllt. Und da stand dieser Evangelist, Hadley hieß der, stand dann auf und predigte das Evangelium. Und der, der das schreibt, das ist Bruder Ironside, der sagt dann, er saß da in der Zuschauermenge, hörte das Evangelium und sah, wie da so ein Mann hinter dem Vorhang, hinter der Bühne, wo dieser Bruder Hadley stand, da hin und her ging, versuchte zuzuhören, aber das irgendwie nicht gut hören konnte, dann zur Seite ging, dann woanders hin ging und [00:15:06] dann sah ihn derjenige, der zu dieser Evangelisation eingeladen hat und sagte, komm her, hier oben ist noch ein Platz frei, nämlich der von dem Evangelisten, der gerade die Predigt hielt. Und dann saß dieser Mann da auf diesem Stuhl. Am Ende der Predigt ging dann Bruder Hadley dann zurück zu dem Platz, wo er eigentlich gesessen hat und der Nebenmann, das war der, der eingeladen hatte für die Evangelisation, der wollte dann noch so einige Abschlussworte sprechen und dadurch hatte der Bruder Hadley dann die Gelegenheit, sich mit diesem einen Mann zu unterhalten und dann wollte der Einladende das Schlussgebet sprechen für diese Evangelisation und da sagte Bruder Hadley, nein, ich muss jetzt noch was sagen. Dann stand er auf, ging zum Mikrofon und erzählte, ich bin vor drei, vier Wochen, bin ich in einer Stadt gewesen, Detroit hieß das damals oder war das und hatte einen Dienst und da bat mich Geschwister, eine Familie, bat mich [00:16:01] ausdrücklich zu mir, zu sich nach Hause, sie müssten mit mir reden. Ich habe dann gesagt, ich bin so fertig, bin so müde, ich kann das nicht, aber wir haben eine solche Bitte. Dann ist er gekommen, dann haben sie ihm erzählt, wir hatten einen Sohn, der war hier zu Hause, ging in die Kinderstunde, machte einen guten Eindruck und dann auf einmal gab es ein Knacks, fing er an zu trinken und dann eines Nachts kam er gar nicht nach Hause und morgens, als er nach Hause kam, sagte er nur zu seinen Eltern, ich habe was in meiner Trunkenheit verbrochen, ich möchte nicht, dass euer Name damit in Verbindung kommt, ich verlasse euch und sie haben ihn nie wieder gesehen und jetzt, sagten diese Eltern dem Bruder Hadley, jetzt vor drei Wochen oder vier Wochen hörten wir von jemandem, der hat ihn gesehen in Kalifornien und wir wissen, dass du in dem Dienst in diese Richtung gehst, wir bitten dich, dass du jeden Tag um die Mittagszeit, dann werden wir das auch tun, beten wirst, dass du diesem Mann [00:17:03] begegnest und dann haben sie das getan, beide, die Familie und er hat gebetet und dann kam er nach Kalifornien und da lief ihm dieser Mann gerade in die Arme. Keiner kannte, die kannten sich nicht, aber Gott hat das so geführt, dass diese beiden sich begegnet sind und dass dieser junge Mann sich dadurch bekehrt hat. Das ist die Souveränität Gottes, der kann einen Onesimus in die Arme von Paulus schicken, der kann auch dich auch heute noch erreichen, aber du musst wollen, so wie Onesimus gewollt hat.

Ein zweites großes Thema, was wir in diesem Brief finden, ist das Thema der Liebe Gottes. Natürlich wissen wir, dass wir die Liebe Gottes besonders in dem Herrn Jesus sehen, wo sonst, dass der Herr Jesus auf diese Erde gekommen ist und am Kreuz von Golgatha gestorben ist, wo willst du sonst die Liebe Gottes sehen? [00:18:02] Aber wenn du diesen Brief hier liest, dann siehst du, wie Liebe Gottes, die Liebe Gottes sich offenbart hier unter Gläubigen durch Gläubige. Die Liebe Gottes, sagt der Apostel Paulus in einem Römerbrief, ist ausgegossen in unsere Herzen und wenn diese Liebe ausgegossen worden ist in unsere Herzen und wir sie genießen, dann wird diese Liebe sichtbar. Hier in diesem Brief kannst du das sehen. Denk mal an Paulus. Was hat Paulus getan? Paulus hatte da einen Mann, Onesimus, und spricht davon, dass er ihm nützlich war und dass er ihm dienen sollte, Vers 13.

Aber Paulus war bereit, aus Liebe, aus Liebe zu Philemon, diesen Mann zur Verfügung zu stellen. Paulus hatte Nutzen an diesem Mann, er war ihm nützlich geworden im Dienst, aber aus Liebe war er bereit, darauf zu verzichten, um Philemon zu gewinnen. Das ist Liebe. Liebe heißt, auf etwas zu

[00:19:01] verzichten, damit der andere Segen und Nutzen erhält. Das hat Gott getan.

Gott war bereit zu verzichten. Er hat seinen Sohn sogar hingegeben in Tod und Gericht, damit wir leben könnten. Das ist Liebe. Philemon, dessen Name ja schon mit Liebe in Verbindung steht, liebreich oder auch gelieben, wie man das übersetzen will, das war auch ein Mann, der liebte. Wir haben das gelesen im Vers 5.

Er hat die Gläubigen geliebt, unabhängig davon, wie diese Gläubigen ihr Leben geführt hat. Die Liebe äußert sich natürlich unterschiedlich, aber er hat geliebt. Er hat alle Gläubigen in dieser Stadt, in Kolosse, geliebt. [00:20:03] Bitte, das war damals natürlich eine etwas andere Situation, als wir die heute kennen. Damals gab es diese Trennungen nicht. Aber wir lesen ausdrücklich die Liebe, die du zu allen Heiligen hast. Er machte da, was den Beweggrund in seinem Herzen betrifft, keinen Unterschied. Und wie war das bei Onesimus? Sehen wir nicht bei ihm auch Liebe? Liebe zu seinem Herrn, dass er zurückkehrt, ist das nicht Liebe? Liebe, dass er den Apostel Paulus gedient hat, das ist das Sichtbarwerden der Liebe Gottes. Und wir wollen uns fragen, inwiefern diese Liebe auch in meinem Leben, in deinem Leben irgendwie sichtbar wird. Du kannst und ich kann Liebe nicht sichtbar machen, es sei denn, dass sie in meinem Herzen wohnt. Wenn ich nicht Liebe genieße, werde ich auch Liebe niemals weitergeben können. Aber wenn die Liebe in meinem Herzen ist, dann werde ich auch [00:21:04] Liebe weitergeben können. Ein drittes großes Thema, was wir in diesem Brief finden, ist die Gabe Gottes durch den Herrn Jesus.

Wir finden hier nicht den Herrn Jesus in diesem Sinn erwähnt, dass Gott ihn gegeben hat, dass Gott ihn auf diese Erde gesandt hat. Aber wir sehen hier einen Mann, der war bereit, jemanden, der ihm sehr wertvoll war, der ihm nahe am Herzen stand. Ein Kind, das er gezeugt hat in seinen Banden, in seinen Fesseln, sagt er. Wisst ihr, das war ein Mann, Paulus hat ihn nicht getroffen irgendwie auf dem Weg, hat ihm das Evangelium verkündigt, sondern Paulus war ein Gefangener. Und gerade in einer solchen Situation hat er jemanden gewinnen können. Wisst ihr, Paulus im Gefängnis, das war kein ansehnliches Beispiel für einen Menschen. Wenn du da einen Mann kraftvoll predigen siehst, da kannst du dich vielleicht überzeugen lassen. Aber wenn du da jemanden siehst im Gefängnis, der um des Herrn willen dort natürlich litt, aber [00:22:05] das siehst du ja von außen nicht, warum er dort im Gefängnis war. Und dann bekehrt sich einer und ist bereit, dieser Schmach von einem Gefangenen zu teilen. Das geht besonders ans Herz. Und den war Paulus bereit zu geben.

Ist das nicht ein Nachahmen? Das ist natürlich unendlich viel mehr, was Gott getan hat, darüber brauchen wir nicht zu reden. Aber ist das nicht ein Nachahmen Gottes, wozu wir aufgerufen werden, bereit zu sein zu geben? Geben, was Paulus zustand. Paulus musste nicht den Onesimus geben.

Warum? Gott hatte diesen Mann zu ihm geführt, aber Paulus war bereit, diesen, gerade diesen zu geben. Macht Paulus da nicht seinem Namen Ehre? Er war der Kleine. Er war derjenige, der nicht auf sich geachtet hat. Wie wichtig bin ich mir selbst in meinem Leben? Wie viel bin ich bereit zu geben für den [00:23:07] Herrn, für die Geschwister? Vielleicht hättest du deinen Ehemann auch mehr bei dir zu Hause. Vielleicht hättest du ihn auch mehr direkt an deiner Seite. Aber geben heißt auch, wenn du siehst, dass dein Mann eine Aufgabe in der örtlichen Versammlung hat, dass du bereit bist, ihn da loszulassen in der Hinsicht.

Wie viel sind wir als Brüder bereit zu geben an Zeit, an Energie für den Herrn, für die Geschwister? Paulus war jemand, der konnte geben, obwohl er ein Recht hatte, zu behalten. Ein weiteres Thema ist, was ich genannt habe, dass Paulus hier zeigt, wie der Herr Jesus stellvertretend für andere

gelitten hat. Keiner von uns kann Sühnung tun.

[00:24:04] Keiner von uns kann in diesem Sinne, wie der Herr Jesus stellvertretend für uns am Kreuz gestorben ist, sterben oder leiden. Aber was wir tun können, und das zeigt uns Paulus, er war bereit, die Schuld, die auf Onesimus lag, zu übernehmen.

Er sagt hier oder er schreibt hier, wir haben das in Vers 18 gelesen, wenn er dir aber irgendein Unrecht getan hat oder dir etwas schuldig ist, so rechne dies mir an. Ich, Paulus, ich will bezahlen. Paulus bezahlte eine Schuld, die nicht seine Schuld war. Da hatte er von seinem Heiland gelernt.

Wisst ihr, ist das nicht oft in unserem Leben, dass wir nicht nur nicht bereit sind, für einen anderen Schuld zu bezahlen, sondern dass wir so sehr sogar auf Rechten bestehen, die wir meinen, sie würden uns zustehen.

[00:25:02] Verstehen sie uns sogar zu. Aber Paulus war nicht nur bereit, auf Rechte zu verzichten, er war sogar bereit, Christus nachzufolgen und für einen anderen zu bezahlen.

Ob wir davon lernen können, ob wir auch bereit sind, wenn wir sehen, das geht mit Sicherheit gar nicht in erster Linie um finanzielle, materielle Fragen. Hier ging es ja um beides, um eine finanzielle Schuld und eine moralische Schuld. Wenn wir sehen, dass da Schuld vorliegt, sind wir bereit zu zahlen. Wenn Sünde vorliegt, dann muss natürlich derjenige die Sünde bekennen. Wir können nicht für einen anderen Schuld bekennen, aber sind wir bereit, dazu mitzuhelfen und sozusagen uns und unsere Liebe einzusetzen, damit diese Schuld beglichen werden kann und wo immer es geht, auch wirklich uns einzusetzen, uns hinzugeben so.

[00:26:09] Ein weiteres Thema, was wir hier finden in diesem Brief ist, wie gehen Geschwister miteinander um? Wie ist Paulus mit Philemon umgegangen?

Paulus hat nicht gesagt, guck mal, das was Onesimus getan hat, ist doch gar nicht so schlimm. Rechne das doch nicht mal so scharf an. Das hat Paulus nicht getan. Paulus hat nicht einfach gesagt, die Dinge verniedlicht, die vorhanden waren, aber Paulus hat auch nicht gesagt, das ist so schlimm, da musst du jetzt gucken, dass der Onesimus dafür büßt. Was hat denn Paulus getan? Paulus hat das Verhältnis gesehen, was da war zwischen Philemon und Onesimus und hat gesagt, Philemon, du bist doch ein Bruder, der liebt. Jetzt beweise das auch in diesem konkreten Fall.

[00:27:05] Wir hatten gesehen in Vers 5, dass es da heißt, dass Paulus von der Liebe, die Philemon zu allen Heiligen hatte, gehört hat. Und er hatte gesagt oder hatte dafür gebetet, dass er wirklich zum Nutzen auch dauerhaft sein würde. Und da sagt er dann in Vers 20, jetzt Philemon, stelle ich dich darüber auf die Probe. Ja Bruder, ich möchte Nutzen an dir haben.

Er stellt ihn auf die Probe, ob das, was sein Bekenntnis war, auch Wirklichkeit ist.

Wisst ihr, davon können wir ausgehen, das wird auch in unserem Leben so sein. Wenn wir ein Bekenntnis haben, persönlich oder gemeinsam und wir sollen das bekennen, was wir verstanden haben, aber seid sicher, das wird auf die Probe gestellt. Wenn wir bekennen, gläubig zu sein, dann wird das auf die Probe [00:28:04] gestellt, ob wir auch wirklich gläubig sind. Wenn wir bekennen, dass wir die Geschwister lieben, dann sei sicher, das wird geprüft werden, ob du die Geschwister wirklich liebst. Und wenn dann ein Bruder oder eine Schwester kommt, die vielleicht bohrend ist und die

vielleicht unangenehm ist, in ihrem Charakter, dir gegenüber jedenfalls, mal abgesehen davon, dass wir auch oft sehr unangenehm sind, aber dann wirst du sehen, sind wir bereit, das Bekenntnis dann auch festzuhalten und so zu handeln. Werden wir dann weiter Liebe erweisen oder werden wir dann sagen, das geht aber zu weit? Wie ist das mit unserem gemeinsamen Bekenntnis? Sonntagmorgen für Sonntagmorgen haben wir das eine Brot vor uns, den einen Leib und das bekennen wir, zurecht, aber dann werden wir gefragt, ist das auch praktisch wirklich? Haltet ihr wirklich fest an dem einen Leib, zu [00:29:03] dem alle Gläubigen gehören? Oder ist das ein Bekenntnis, was lehrmäßig wahr ist, was aber in seinen praktischen Auswirkungen sehr mangelhaft festgehalten wird? Bitte, wir sind alle weit davon entfernt, so zu handeln, wie wir das verstanden haben, der Lehre nach, nach der Schrift. Man vergleicht das zurecht, denke ich, manchmal damit, dass unsere Augen weiter sehen, als unsere Füße sind. Das ist auch so und das wird letztlich auf der Erde immer so bleiben, aber wenn die Augen kilometerweit weiter sehen, als die Füße stehen, dann ist irgendwas faul. Dann kann ich noch so sehr bekennen, aber dann kann der Herr mich nicht segnen. Er wird auf die Probe stellen, ob das, was ich als Bekenntnis gebe, ob das auch wirklich Wirklichkeit ist, in unserem praktischen Leben. Und Paulus tut das. Paulus, wie gesagt, verniedlicht nicht die Dinge, aber [00:30:01] er appelliert an das Herz von Philemon. Paulus sagt nicht, du musst, das haben wir zwei, dreimal gelesen, dass er seine Wohltat nicht zwingen will fürs 14, sondern er appelliert an das Herz. Er appelliert nicht an die Tat, sondern an das Herz. Es ist immer, das haben die Brüder eigentlich immer wieder betont, ich meine auch zurecht, wenn es Schwierigkeiten gibt und wenn du siehst, vielleicht geht manches bergab, dann meinen wir manchmal, es sei leichter, Regeln aufzustellen und damit werden wir keinen Verfall aufhalten. Äußerlich vielleicht, aber früher oder später wird es dann ein Ausbrechen geben. Aber bring die Gnade, die Gnade, die dich gerettet hat, die Gnade, die uns auf dem Weg hält. Bring sie, mach das Bewusstsein dieser Gnade groß, dann werden wir von selber, früher oder später, wenn das unser Bewusstsein stärker ist, werden wir die Dinge, die nicht gut sind, fahren [00:31:04] lassen. Sprich das Herz an. Sprich das Herz in Liebe an. Darf ich noch mal wiederholen, was Liebe ist? Liebe ist dienen. Das ist in der Ehe so und das ist unter Geschwistern so. Liebe heißt dienen, einander dienen. Liebe heißt, nicht mich in den Vordergrund stellen, nicht auf meinen Rechten beharren, sondern die wahren Bedürfnisse des anderen sehen und diesen zu begegnen.

Das sah Philemon Paulus. Er sah bei Philemon ein Herz voller Liebe, aber er sah auch, dass da natürlich eine Wunde war, die zurückgeblieben war durch das Verhalten von Onesimus. Das war ja auch absolut nicht in Ordnung und diese Wunde, die geht Paulus an und sagt, guck mal Philemon, wie ist denn unser Verhältnis zwischen dir und mir? Habe ich mich dir nicht auch hingegeben? [00:32:01] War ich nicht dazu beigetragen, dass du zum Glauben gekommen bist? Bist du nicht ein geliebter Bruder, der so viel Vergebung von Gott geschenkt bekommen hat? Und jetzt kommt da einer, der hat dir was Übles getan, aber vergleich das doch mal mit deinem Verhältnis zu Gott. Wie viel hat Gott dir vergeben? Willst du da nicht bereit sein, diesem Mann, auch wenn er dir manches Übles getan hat, da können wir wohl von ausgehen, willst du nicht dann diesem Mann auch vergeben?

Das Verhältnis untereinander, unter Gläubigen, das ist schon ein ganz wichtiges Thema, das kann man ja manchmal nicht so richtig festfassen, das ist ja mehr so im Untergrund, man kann das nicht an bestimmten konkreten Dingen festmachen, aber man merkt manchmal, dass es zwischen [00:33:02] uns nicht so ganz leicht ist und wenn wir da mehr lernen würden, diese Haltung der Liebe in dem geschwisterlichen Zusammensein zu verwirklichen, zu praktizieren, dann würde uns manches leichter fallen.

Wenn wir mehr den anderen höher achten, wenn wir mal überlegen würden, wie kann ich meinem Bruder dienen, nicht wie kann ich ihn zurecht weisen, das mag auch notwendig sein, aber wie kann ich ihm helfen, wie kann ich ihm dienen, wie kann ich dadurch, dass ich den unteren Weg gehe, tut das Paulus nicht? Musste Paulus irgendetwas bezahlen? Was hatte Paulus denn verbrochen? Nichts! Und trotzdem war er bereit, die gesamte Summe zu bezahlen, anstelle von Onesimus. Wie ist mein Gedanke über meinen Bruder? Wie ist mein Verhalten zu meinem Bruder? Liebe oder vielleicht manchmal [00:34:03] sogar Verachtung? Wir lernen in diesem Brief auch etwas über Wiederherstellung.

Wiederherstellung, ein ganz wichtiges Thema im Leben eines Gläubigen, denn keiner von uns führt einen Weg, der immer nur nach oben geht. Das gibt es in der Schrift nicht. Wir finden kein einziges Beispiel. Das einzige Beispiel, was immer ebenbürtig, eben vollkommen gewesen ist, ist der Herr Jesus. Aber ansonsten bei weder bei Paulus, vielleicht diesem größten Mann in unserer christlichen Zeit, noch im Alten Testament, dieser gewaltige Glaubensmann Abraham, aber der ist auch gefallen. Gerade bei Abraham lernen wir auch, wie wichtig Wiederherstellung ist, die Abraham erfahren hat. Hier bei Onesimus. Bitte Onesimus war vorher ein Ungläubiger, aber wir sehen, was Wiederherstellung oder überhaupt Bekehrung, da komme ich gleich noch drauf, bedeutet. Wiederherstellung, das heißt, man muss erstens mal die Dinge bekennen. [00:35:05] Wie schwer tun wir uns vor Gläubigen, Dinge zu bekennen? Wir müssen nicht jede unserer Sünden vor Gläubigen bekennen. Das sagt die Schrift nicht. Wir müssen die Dinge vor Gott bekennen. Aber wie hier, wenn zwischen zwei Menschen etwas passiert ist, da müssen wir einander die Dinge auch mal bekennen. Das fällt uns natürlich außerordentlich schwer, weil wir die Angst haben, dass wir in der Achtung des Bruders, der Schwester, derart sinken. Das ist uns allen klar. Wir leben so vor Augen der Menschen leider. Ich habe das gestern ja auch einmal gesagt, es fällt uns so leicht, dem Herrn Jesus die Dinge zu bekennen und es fällt uns so schwer, die Dinge einander zu bekennen. Uns ist der Ruf, den wir haben, vielleicht bist du eine Ausnahme, aber uns im Allgemeinen ist der Ruf untereinander so wichtig, dass wir uns da so schwer tun, weil einen fehltritt und wenn wir uns einfach nur mit Worten, falls jemandem zu [00:36:03] hart vielleicht, jemanden auf die Füße getreten sind, das zu bekennen. Onesimus musste die Dinge bekennen. Zweitens, Onesimus musste zurück zu dem Ausgangsort, wo alles losgegangen ist. Das ist Wiederherstellung. Wiederherstellung heißt nicht, ich bekenne die Sachen, aber mache irgendwie weiter. Nein, du musst zurück an den Ort, wo die Dinge passiert sind, die Dinge da in Ordnung bringen und dann kannst du als glückliches Kind Gottes dein Leben weiterführen. Drittens, Wiederherstellung bedeutet auch, dass derjenige, gegen den man gesündigt hat, dieses Bekenntnis annimmt. Bei uns ist es eher so, dass wir auch nach zehn und zwanzig Jahren auf eine Sünde noch zurückkommen. Sowas vergessen wir nicht, sowas wollen wir oft gar nicht vergessen. Aber Wiederherstellung bedeutet, dass ich die Dinge, wenn sie bereinigt sind, auch [00:37:01] zur Seite tue. Natürlich sind wir Menschen und wir können die Dinge nicht einfach vergessen. Es ist nur so eigenartig, dass wir die Dinge vergessen, die ein Gut gelaufen sind, wo jemand uns Gutes getan hat, aber das, wo uns jemand mal angetastet hat, vielleicht in unserer Ehre, das werden wir manchmal sagen wir das, das werde ich nie vergessen. Nein, Wiederherstellung bedeutet von Seiten dessen, gegen den gesündigt wurde, dass er die Dinge auch nicht mehr nennt. Gott hat das getan. Gott wird der Sünden, die wir bekannt haben, wird er nie wieder gedenken. Damit meine ich nicht nur die konkreten Sünden, die wir genannt haben, sondern Gott wird in deinem Leben nicht mehr darauf zurückkommen. Natürlich, wenn ich bewusst eine Sache, die in meinem Leben als Gläubiger vorkommt und ich bin nicht bereit, die Dinge zu ordnen, dann werde ich die am Richterstuhl des Christus wiederfinden. 2. Korinther 5, 10. Keine Frage, aber die Dinge, die wir Gott bekannt haben, unsere Sünden haben wir doch dem Herrn Gott bekannt, da wird Gott nie wieder darauf zurückkommen.

[00:38:01] Das sagt Gott das Wort ganz klar. Das ist übrigens auch wichtig für uns als Eltern unseren Kindern gegenüber. Wenn unsere Kinder eine Sache bekannt haben, wenn die Dinge geordnet worden sind, wir vielleicht auch unsere Kinder strafen mussten, dann ist mit diesem Augenblick die Sache erledigt. Dann können wir nicht noch einen halben Tag für unsere Kinder nicht mehr ansprechbar sein, zum Beispiel, sondern in dem Augenblick, wo die Sache bekannt und wenn es auch manchmal notwendig sein mag, das durch Zucht, durch Strafe zu einem Ziel zu führen. Aber danach ist die Sache vorbei, dann können wir nicht noch weiter uns dem Kind versperren. Das würde das Kind nie verstehen, so hat Gott nie gehandelt. Wenn ein Mensch, selbst ein böser Mann wie Ahab, wenn eine Sache bekannt hat, dann hat Gott sogar diesem bösen Mann, ist er in Liebe begegnet und davon wollen wir lernen.

[00:39:02] Wir finden hier auch den Weg, den Gott mit einem Menschen geht, der ungläubig ist. Hätte man vielleicht sogar an den Anfang stellen müssen. Da war ein Mann wie Onesimus, der war ungläubig und der ist als Ungläubiger auch noch weggerannt von Gott, wenn wir das mal als Bild von Philemon sehen wollen. So wie wir das in Römer 3 lesen. Wir alle waren Ungläubige, keiner von uns hat Gott gesucht und wo sind wir hingerannt? Hauptsache weg von Gott und Gott lässt einem Menschen nichts. Gott lässt keinen Menschen, das habe ich vorhin schon einmal gesagt. Gott begegnet, sagt Hiob in seinem Buch oder wird Hiob gesagt, dass Gott jedem Menschen zwei oder dreimal begegnet, da in seinen Träumen, aber Gott spricht jeden zwei oder dreimal an. Wisst ihr was, wie oft hat Gott uns angesprochen? Zwei oder dreimal? Welche Gnade finden wir in Gott, [00:40:01] dass er uns unendlich viel öfter angesprochen hat, um uns zur Rettung zu bringen? Das hat er hier bei Onesimus getan. Gott ruft den Sünder, er schickt dem Sünder einen Knecht oder eine Magd, wenn wir das so in diesem Begriff sagen wollen. Menschen stellt er uns, stellt der Ungläubigen in den Weg und appelliert, dass sie Buße tun und umkehren. Wohl dem, der das getan hat, wie wir das hier bei Onesimus finden. Ob der Herr auch dich und mich dafür gebrauchen kann? Der Herr braucht nicht nur Evangelisten, die diese besondere Gabe des Evangelisten haben. Der Herr sucht jeden von uns, dass wir solche sind, die gehen für ihn, die solche sind, die Arme ausstrecken, um Menschen festzuhalten, bevor sie in den Abgrund geistlich gesprochen fallen. Wir lernen in diesem Brief auch noch, wie sich Ältere vor Jüngere stellen [00:41:03] können. Wie hat sich Paulus, er nennt sich hier der Alte, übrigens auch ein wunderbares, ein wunderbarer Hinweis auf diese Liebe, die Paulus animiert, die Paulus, die bei Paulus vorhanden ist, um Philemon zu gewinnen. Schau mal, ich bin der Alte. War Paulus so alt? Paulus war nicht so alt, aber Paulus war durch seinen Dienst gekennzeichnet. Paulus kannte keine Ruhe. Paulus war unentwegt tätig für seinen Herrn und eins könnte mir glauben, das hat man dem angesehen. Paulus sah nicht aus wie jemand, der ständig Urlaub hatte. Wisst ihr nicht, dass ich falsch verstanden werde? Natürlich dürfen wir Urlaub machen, darum geht es überhaupt nicht, aber Paulus, Paulus war unentwegt für seinen Meister tätig und das hat ihn altern lassen. Und da sagt er, Philemon, guck mal, ich habe doch, arbeite doch so, das ist doch mit meinem ganzen Herzen, dass ich zu dir komme. Willst du dann nicht meine Bitte [00:42:05] auch annehmen? Nun, ich war eigentlich bei dem Thema, dass Ältere sich vor Jüngere stellen, dass Ältere Jüngere an die Hand nehmen. Das tut Paulus hier. Paulus hat nicht gesagt, Onesimus, jetzt bist du errettet, jetzt guck mal, wie du klarkommst in deinem Leben, sondern Paulus hat ihm weitergeholfen. Natürlich müssen wir auch darauf sehen, dass Menschen, die zum Glauben kommen, ein selbstständiges Leben mit dem Herrn Jesus führen, dass sie nicht immer von mir und meinem Rat und meinen Worten abhängig sind oder von meinem Ziehen irgendwo hin. Das ist auch wahr, aber es ist genauso wahr, dass Menschen, die zum Glauben kommen oder auch Gläubige, die in bestimmten Bereichen ihres Lebens vielleicht erst was Neues dazulernen, dazulernen müssen, dass wir sie an die Hand nehmen müssen und dafür sind gerade solche, die älter sind, die erfahren sind, von großem Nutzen. Dazu braucht es Liebe. Das hatte eben [00:43:02] Paulus. Paulus hatte diese Liebe und in dieser Liebe

hat er den Onesimus gezogen. Er hat sich vor ihn gestellt. Der hatte was Falsches getan. Vielleicht kennst du auch Jüngere, die in die eine oder andere Falle tappen, Falle Satans, Falle des Fleisches, Falle der Welt. Stell dich vor sie, bemühe dich mal um sie. Ich habe mal gelesen von einem Bruder, einem Gläubigen, der war, weiß ich nicht, vielleicht Anfang 20 und hat das erste Mal an dem Sonntag gebetet und dann betet er fast sich ein Herz und hat wirklich gebetet und als er Amen sagt, fällt ihm ein, ersten zwei, was habe ich alles falsch gesagt und dann sagte, kann man sich vorstellen, hat keine angenehmen Minuten danach erlebt und hat er gesagt, nach der Stunde, nichts wie weg, Hauptsache raus, dass mich keine [00:44:03] ansprechen kann und mir ein Tadel erteilen kann. Und er hat die letzten Minuten, das kann man sich wohl vorstellen, gut geschwitzt und rennt, nichts wie raus. Aber es war einer, der war schneller als er, ein alter Bruder. Könnt ihr euch vorstellen, was dem das Herz geklopft hat, dem Jungen und was hat dieser alte Bruder gemacht? Er hat ihm nur auf die Schulter geklopft und hat ihm gesagt, du solltest wissen, dass ich immer hinter dir stehe. Das ist Liebe von einem alten Bruder. Natürlich können wir falsche Dinge nicht einfach akzeptieren, darum geht es aber nicht. Wenn ein Junge jetzt Mut fasst im Glaubensleben, vielleicht eben auch das erste Mal den Mund auftut, dann wollen wir mal mit Liebe einem solchen begegnen. Dann wollen wir mal den Maßstab nicht höher anlegen, als der Maßstab, den wir an uns selbst anlegen. Dann wollen wir mal versuchen, einen solchen jungen Menschen zu gewinnen, ihm zu helfen und uns hinter oder vor ihn zu stellen. [00:45:04] Das sehen wir in diesem Brief. Wir sehen hier auch übrigens, dass der Herr die sozialen Unterschiede, die damals existiert haben, nicht einfach durch Paulus zur Seite gestellt hat. Das ist immer wieder auffallend und geradezu faszinierend, dass Gott Dinge, die absolut nicht nach seinen Gedanken waren, Gott hat nie Sklaverei und Herrschaft eingeführt. Das ist die Folge des Sündenfalls. Gott wollte nicht, dass ein Mensch den anderen beherrscht, aber als der Mensch das eingeführt hat, da hat Gott nicht das Christentum benutzt, um irgendwelche solchen sozialen Veränderungen durchzuführen. Naja, das Christentum hat die Dinge sozial sehr verändert, aber Gott hat nicht ein Gebot erteilt, unter Christen darf es keinen Herrn und keine Sklaven mehr geben, sondern er hat an die Herzen appelliert, so wie Paulus das hier tut. Paulus hat nicht gesagt, der Onesimus, das war mal dein Knecht, heute ist er nicht mehr dein Knecht. Er hat ihn [00:46:04] zurückgeschickt. Er hat absolut darauf vertraut, dass Philemon wüsste, dass jetzt ein Bruder zu ihm zurückkommt und nicht einfach nur ein Knecht und dass er den sogar freigebt. Das war die Hoffnung, das war der innere Wunsch von Paulus, dass Onesimus wirklich weiter und stärker nützlich sein könnte im Dienst auch für den Apostel Paulus. Auch unter Gläubigen gibt es soziale Unterschiede.

Es gibt solche, die sind reich, es gibt solche, die sind nicht reich. Es gibt solche, die haben studiert, es gibt solche, die haben nicht studiert und das kann immer, solche Dinge können immer zu Spannungen führen unter Christen. Gott schafft das nicht ab. Gott zeigt uns, dass wir, wo wir stehen, das könnt ihr auch in 1. Korinther 7 nachlesen, da sagt Paulus zu den [00:47:02] Korinthern, wie ihr berufen seid, darin bleibt. Wenn du frei bist, sei dankbar dafür. Wenn du nicht frei bist, suche nicht einfach frei zu werden, sondern überlass das dem Herrn. Wir müssen, und das betrifft jetzt auch wieder den Punkt des geschwisterlichen Zusammenseins, wir müssen natürlich das Bewusstsein bewahren, dass die Unterschiede da sind und wir sollten nicht versuchen, diese Unterschiede noch zu verstärken. Darüber lesen wir nichts, aber wir sollten so miteinander umgehen, dass diese Unterschiede keine Rolle spielen. Und dann möchte ich noch einen Punkt erwähnen, den wir in diesem Brief auch sehen. Ein sehr privater Brief haben wir gesehen und doch wird er an die Versammlung gerichtet. Das ist auch erstaunlich, die Versammlung, die in deinem Haus ist.

Denkst du auch, was hinter deiner Tür passiert, das geht niemanden an, als nur [00:48:02] dich? Sind wir nicht oft solche, die meinen, wir haben eine Privatsphäre und dir geht niemanden was an. Früher, weiß ich von meinen Eltern oder Großeltern, war es üblich, dass Brüder die Versammlungen besucht

haben und die sind, da gab es noch nicht das Telefon, so wie es heute mit Handy gibt, wo man sich vorher anmelden kann, die sind einfach durch die Häuser gegangen. Die sind da hingegangen, haben geklopft und dann waren sie da und da waren sie willkommen. Da musste man nicht erst das Haus aufräumen und mal gucken, was darf der Bruder oder was dürfen die Geschwister noch sehen in meinem Haus. Da war jeder herzlich willkommen. Das scheint so ein wenig heute verloren gegangen zu sein. Was man so hört, man traut sich kaum noch einfach irgendwo hinzufahren.

Natürlich wollen wir mit Anstand die Dinge sehen, gar keine Frage, aber wir sollten nicht meinen, das was ich persönlich tue, das geht nur mich an.

Natürlich war hier ein konkreter Fall, der sicherlich auch in der örtlichen [00:49:03] Versammlung, in dieser Hausversammlung bekannt geworden war. Philemon wird darüber gesprochen haben, dass da in seinem Haus, das wird denen nicht verborgen gewesen sein. Wenn wir an diesen Archipos denken, den Mitkämpfer, wir wissen ja nicht, wer dieser Mann war, ob der vielleicht auch bei Philemon war in diesem Haushalt, als Sklave, als Bruder, vielleicht als Mitarbeiter, wie auch immer, das wird irgendwie bekannt geworden sein. Aber lasst uns nicht die Dinge, die uns persönlich betreffen, meinen, wir sollten über alles einen Vorhang des Verschweigens hüllen. Wir lernen gerade in diesem Brief, dass das, was mich persönlich betrifft, auch die anderen betrifft. Da fragen wir einander, wie geht es dir gut und dann ist die Sache gegessen. In Wirklichkeit geht es gar nicht gut, aber ich will ja gar nicht den anderen mich öffnen. Natürlich, sich zu öffnen macht mich verletzbar, wenn die anderen über mich wissen, wie es mir geht, was vielleicht [00:50:03] los ist in meinem Haus, was vielleicht auch an Schwierigkeiten da ist, an Problemen. Das macht mich verletzbar. Deshalb ist der geschwisterliche Umgang, wie wir miteinander umgehen, auch von so großer Bedeutung. Aber lasst uns nicht meinen, privat geht niemanden an.

Wir wollen auf der anderen Seite auch nicht herumstochern in den Häusern der anderen und in dem Leben der anderen. Bestimmt nicht. Aber wir wollen doch verstehen, wie es hier heißt, dass diese scheinbar private Angelegenheit doch hier von Paulus, obwohl er sich in dem ganzen Brief eigentlich nur an Philemon wendet, der spricht nicht mit Archippus, der spricht auch nicht mit Apiada, er spricht auch nicht mit den Gläubigen, außer am Anfang, dass er sagt, dass der Brief sich daran wendet und dass es zum Schluss heißt, in Vers 25, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist. Da öffnet sich dieser Brief wieder und [00:51:05] doch wird er der ganzen Versammlung dort in dem Haus vorgelegt.

Es ist auch erstaunlich, wenn wir in diesem Brief sehen, dass es eine Versammlung in seinem Haus gibt. Ich finde das ein schönes Beispiel für Gastfreundschaft, die über ein übliches Maß hinausgeht. Wenn wir viele sind, da können wir nicht in dem Haus, im Privathaus zusammenkommen. Das ist keine Frage. Aber wie öffnen wir die Häuser, unsere Häuser für die Geschwister? Da können wir hier in dem Neuen Testament, aber besonders hier in diesem Philemon doch ein schönes Beispiel finden. Philemon war ein reicher Mann, aber der hat nicht gesagt, der Reichtum gehört mir und den hat der Herr mir anvertraut und damit habt ihr nichts zu tun, sondern Philemon hat gesagt, der hat mir etwas anvertraut und ich möchte das gerne den Geschwistern zur Verfügung stellen. [00:52:03] Wenn wir das heute mit unseren Häusern vielleicht nicht in dem Maße tun können, obwohl wir auch Gastfreundschaft üben können und nicht nur, indem wir mal eine Familie oder so einladen, dann dürfen wir doch dieses Beispiel verstehen, dass wir das, was der Herr uns anvertraut hat, auch an Materiellen, dass wir das den Geschwistern zur Verfügung stellen können.

Wir finden hier nicht, wie in der Anfangszeit des Christentums in der Apostelgeschichte, dass allen

alles gemein ist. Das meine ich auch nicht damit, aber dass wir von dem, was der Herr uns ein Besitz gegeben hat, wirklich mal an materiellen Besitz, dass wir bereit sind, das anderen auch anzuvertrauen.

Ja, das sind einige Themen, über die wir in Verbindung mit diesem Brief nachgedacht haben. Eigentlich war es mein Gedanke noch so, durch die Verse durchzugehen, dazu reicht die Zeit nicht.

[00:53:05] Dieses Dokument, was Paulus an Philemon schreibt, was sehr praktisch auch in unser Leben hinein spricht, was uns manche Beispiele gibt von gewaltigen Teilen der Wahrheit des Wortes Gottes und was wir doch so ganz konkret im Einzelnen, in unserem Leben, in unseren Häusern, nicht in unserer Versammlung, aber in der Versammlung, in der örtlichen Versammlung verwirklichen dürfen. Wir haben dafür nötig die Gnade unseres Herrn Jesus Christus. Keiner von uns ist in der Lage, so mit anderen umzugehen, außer auf der Grundlage der Gnade. Keiner von uns ist in der Lage, Wiederherstellung zu erleben, wenn der Herr uns nicht seine Gnade dazu schenkt. Keiner von uns ist in der Lage, einem anderen zu vergeben, wenn er nicht die Gnade des Herrn Jesus in Anspruch nimmt.

[00:54:04] Wie soll ich mich vor einen Jüngeren oder vor einen anderen stellen? Wie soll ich ihn an die Hand nehmen, wenn nicht die Gnade mich dazu anleitet? Es ist die Gnade Gottes, die wir brauchen, um auch in dem rein praktischen Leben einander eine Hilfe zu sein, praktisch das zu verwirklichen.

Wir brauchen die Gnade auch, wenn Gott uns prüft, ob das wahr ist, was wir bekennen in unserem persönlichen und auch in unserem gemeinsamen Leben. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist. Amen.

audioteaching.org, erzeugt am 29.04.2024